

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 82 (1991)

Heft: 20

Artikel: Präsidialansprache zur 100. Generalversammlung des VSE

Autor: Niederberger, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Präsidentiansprache zur 100. Generalversammlung des VSE

A. Niederberger

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, Sie zur 100. Generalversammlung unseres Verbandes begrüßen und in Davos willkommen heissen zu dürfen. Zu einer Jubiläumsversammlung reicht es allerdings nicht: 100 Jahre VSE werden wir 1995 feiern. Die Zahl 100 ist auf einige ausserordentliche Versammlungen zurückzuführen. Auf alle Fälle ist es für uns alle eine besondere Freude, hier in Davos, in dieser prachtvollen Landschaft des so energie-reichen Kantons Graubünden, Gast sein zu dürfen, in einem Kanton, der immerhin fast einen Viertel des Stroms aus Wasserkraft in der Schweiz erzeugt.

Ein Jahr danach ...

Bald ist ein ganzes Jahr verflossen, seit das Schweizervolk

- den Ausstieg aus der Kernenergie verworfen,
- einen zehnjährigen Bewilligungs- und Baustopp für neue Einrichtungen zur Erzeugung von Kernenergie verfügt und
- mit einem Verfassungsartikel (Energieartikel) dem Bund verschiedene Kompetenzen in Sachen Energie eingeräumt hat.

Der Bundesrat hat mit dem vom Parlament beschlossenen Energienutzungsbeschluss und dem sogenannten Aktionsprogramm «Energie 2000» erste Schritte zur Umsetzung des Volksauftrages unternommen. Ohne zu zögern und in unbernischem Tempo hat Bundesrat Ogi gehandelt.

Das Aktionsprogramm «Energie 2000» setzt folgende Ziele:

- Der Verbrauch fossiler Energien (insgesamt) sowie die CO₂-Emissionen sind bis 1995 zu stabilisieren und nachher zu senken.
- Der Stromverbrauchszuwachs soll bis 2000 gedämpft, nachher soll der Verbrauch stabilisiert werden.
- Die neuen erneuerbaren Energien sollen gefördert werden: 0,5% Anteil an der Stromproduktion, 3% Anteil an der Wärmeerzeugung.
- Die Produktion aus Wasserkraft soll um 5% gesteigert werden.
- Die Leistung der Kernkraftwerke soll um 10% erhöht werden.

Die Elektrizitätswirtschaft, bzw. der VSE, hat ebenfalls keine Zeit verloren. Nach den Abstimmungen haben wir

- eine Standortbestimmung vorgenommen
- unsere Politik überdacht und neu formuliert
- unsere Strukturen überprüft und Anpassungen vorgenommen:

- über den erweiterten Vorstand werden Sie heute beschliessen,
- die KI-Organisation wurde angepasst und
- eine Arbeitsgruppe «Energie 2000» geschaffen.

Weiter haben wir

- aktiv an der Ausarbeitung des Aktionsprogramms «Energie 2000» mitgewirkt.

«Energie 2000»

Ausgangspunkt aller Tätigkeiten der Elektrizitätswirtschaft ist ihre Hauptaufgabe: die Schweiz ausreichend,

«Die Hauptaufgabe der Elektrizitätswirtschaft: die Schweiz ausreichend, sicher, volkswirtschaftlich optimal und umweltverträglich mit Strom zu versorgen.»

sicher, volkswirtschaftlich optimal und umweltverträglich mit Strom zu versorgen.

Die politischen Entscheidungsträger in Bund, Kantonen und Gemeinden sind für die ordnungspolitischen und energiepolitischen Rahmenbedingungen und deren Durchsetzung verantwortlich.

Die Energieverbraucher im Privatbereich und in der Wirtschaft tragen die Hauptverantwortung für den Stromverbrauch und den rationellen und umweltschonenden Einsatz aller Energieträger.

Vor diesem Hintergrund und eingebettet in ihre Hauptaufgabe hat es die Elektrizitätswirtschaft übernommen,

Adresse des Autors

Dr. Alex Niederberger, Präsident VSE,
Direktor Elektrizitäts-Gesellschaft Laufenburg AG,
4335 Laufenburg.

im Rahmen des Aktionsprogramms «Energie 2000» einigen spezifischen Einzelaufgaben ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es betrifft dies:

1. die bestehenden Wasserkraftanlagen
2. die Tarife
3. die Gas- und Öl-WKK-Anlagen
4. die Investitionen in ausländische Grosskraftwerke
5. die rationelle Elektrizitätsverwendung und die neuen erneuerbaren Energien.

Bestehende Wasserkraftanlagen

Gemäss Aktionsprogramm «Energie 2000» ist die Stromerzeugung aus Wasserkraft um 5% zu erhöhen. Erreicht werden soll dies durch Leistungserhöhungen und Wirkungsgradverbesserungen bestehender Kraftwerke, durch die Vergrösserung bestehender Speicherseen, durch die Umlagerung von Sommer- auf Winterproduktion und durch die wenigen noch möglichen Neubauten.

Gerade im letzten Jahrzehnt sind eine ganze Reihe derartiger Projekte in Angriff genommen und zum Teil realisiert worden. So sind zum Beispiel verschie-

«Die Summe dieser Anstrengungen sollte durchaus die Erhöhung der Stromproduktion aus Wasserkraft um 5% ermöglichen – sofern die Rahmenbedingungen der Wasserkraftnutzung nicht verschlechtert werden.»

dene Rheinkraftwerke zu erwähnen, die mit der Neuerteilung der Konzession die Verpflichtung übernommen haben, Leistungserhöhungen zu verwirklichen (Kraftwerke Laufenburg, Rheinfelden, Augst, um nur einige zu erwähnen).

Zurzeit gibt es eine Vielzahl von Vorhaben, die zum Teil durch das Programm «Energie 2000» angeregt wurden, zum Teil seit längerer Zeit in Bearbeitung stehen. Gesamtschweizerisch handelt es sich um gegen 70 Kraftwerkenanlagen, bei denen konkret an einer Verbesserung gearbeitet wird. Darunter finden sich Vorhaben verschiedenster Grössenordnungen, die bei-

spielsweise von einem Projekt in Interlaken, wo die Trinkwasserversorgung zur Elektrizitätserzeugung genutzt wer-

«Für die Elektrizitätswirtschaft ist der Einsatz fossiler Energieträger zur Stromproduktion nur die viertbeste Möglichkeit, den Strombedarf zu decken.»

den soll, über Staumauererhöhungen wie zum Beispiel in Luzzzone (Blenio), über Zentralen- und/oder Turbinenerneuerungen bis zum Neubau bestehender Kraftwerke, wie zum Beispiel in Ruppoldingen usw., reichen.

Die Summe dieser erfreulichen Anstrengungen sollte durchaus die Erhöhung der Stromproduktion aus Wasserkraft um 5% ermöglichen – sofern die Rahmenbedingungen der Wasserkraftnutzung nicht verschlechtert werden.

Leider müssen wir feststellen: Sollte die Gewässerschutzinitiative bei den Abstimmungen im Frühjahr 1992 angenommen werden, wird es trotz allen diesen Anstrengungen nicht zu einer Erhöhung der Produktion aus Wasserkraft kommen, sondern zu einer Verminderung. Bei Annahme der Gewässerschutzinitiative kann dieses Ziel von «Energie 2000» leider nicht erreicht werden.

Tarife

Die Elektrizitätswirtschaft unterstützt kostenorientierte, verursachergerechte Preise. Die bestehenden Tarifempfehlungen des VSE entsprechen weitgehend den Richtlinien des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements. Die EVED-Empfehlungen enthalten nach Ansicht des VSE auch Grundsätze, die im Lichte der mit dem Aktionsprogramm «Energie 2000» verfolgten energiepolitischen Ziele nochmals überprüft werden sollten. Zu überprüfen sind dabei vor allem Tarifmassnahmen, die zu einer unerwünschten Rücksubstitution führen können.

Der VSE schlägt daher vor, im Rahmen des Aktionsprogramms – gemeinsam mit dem EVED – die EVED-Empfehlungen von 1989 sowie die dazugehörenden Erläuterungen neu zu beurtei-

len und dort, wo sich Änderungen aus heutiger Sicht aufdrängen, diese gemeinsam und zusammen mit den Energiedirektoren der Kantone zu erarbeiten.

Hier darf darauf hingewiesen werden, dass eine Vielzahl von Unternehmungen (etwa 30) in letzter Zeit saisonale Tarife eingeführt haben oder daran sind, solche einzuführen.

Öl-WKK-Anlagen

Für die Elektrizitätswirtschaft ist der Einsatz fossiler Energieträger zur Stromproduktion nach einheimischen Wasserkraftwerken, unseren Kernkraftwerken sowie dem Strombezug aus französischen Kernkraftwerken nur die viertbeste Möglichkeit, den Strombedarf zu decken.

Auch auf diesem Gebiet wird zurzeit an rund 25 Projekten gearbeitet. Einige Beispiele: Wärmeversorgung für Grossgärtnerei; Blockheizkraftwerke mit Quartierwärmenetz in Köniz/Stampfen; Quartierwärmeversorgungen in Basel usw.

Weitere Investitionen in ausländische Grosskraftwerke

Die bestehenden, langfristigen Bezugsrechte aus dem Ausland, die zur Deckung des steigenden Stromverbrauches der Schweiz abgeschlossen wurden, sind auf absehbare Zeit lebensnotwendig. Wenn der Verbrauch in den kommenden Jahren stagniert, entfällt die Notwendigkeit zusätzlicher Lieferverträge mit dem Ausland. Nimmt der Verbrauch jedoch in den nächsten Jahren weiterhin zu, wird diese Möglichkeit der Beschaffung erneut eingesetzt werden müssen.

Auch die starke Position im europäischen Verbund ist eine Grundlage für die Versorgungssicherheit und gewährleistet den weiträumig optimalen, umweltgerechten Einsatz der Kraftwerke und der Verteilnetze. Das Höchstspannungsnetz ist so auszubauen, dass diese Vorteile erhalten bleiben.

Rationelle Elektrizitätsverwendung und neue erneuerbare Energien

Die Elektrizitätswirtschaft identifiziert sich mit der Zielsetzung einer effizienten, sparsamen und umweltverträglichen Energie- und Stromnutzung. Deshalb setzt sie sich aktiv für eine sinnvolle und effiziente Elektrizitätsanwendung ein, vor allem im Hinblick auf eine Verbesserung des spezifischen Elektrizitätseinsatzes pro An-

wendung. Hier steht ein breites Fachwissen zur Verfügung, das als Dienstleistung von zahlreichen Elektrizitätsgesellschaften, aber auch von zentralen Organisationen der Elektrizitätswirtschaft wie Infel, Ofel, KRE oder VAB angeboten wird.

Die Schweizer messen den erneuerbaren Energien eine grosse Bedeutung zu. Die Elektrizitätswirtschaft ist bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten diese Energieformen verstärkt zu fördern und einzusetzen. Mit Pilotanlagen müssen deren realisierbare Möglichkeiten aufgezeigt werden.

Die vorerst bedeutendste, zusätzliche, erneuerbare Energie, die langfristig einzelne Prozenze zur Stromversorgung beitragen könnte, ist die Photovoltaik. Um das Ziel von einem halben

«Die starke Position im europäischen Verbund ist eine Grundlage für die Versorgungssicherheit und gewährleistet den weiträumig optimalen, umweltgerechten Einsatz der Kraftwerke und der Verteilnetze.»

Prozent Beitrag der Photovoltaik zur Stromproduktion zu erreichen, braucht es allerdings gewaltige Anstrengungen und riesige finanzielle Mittel – sie dürften bei etwa 3 Milliarden Franken liegen. Wie wir anlässlich einer Pressekonferenz im Juli aufzeigten, braucht es dafür über 40 000 Solaranlagen, darunter allein 10 von der Grösse einer «Mont Soleil»-Anlage.

Zurzeit werden in Zusammenarbeit mit Elektrizitätsgesellschaften rund 60 Photovoltaikanlagen verschiedenster Grössenordnungen (3 kW bis 500 kW) erstellt. Der Beitrag der Elektrizitätswirtschaft ist vielfältig. Er reicht von der Beratung bis zum Eigenbau und zum Betrieb.

An drei Orten werden ferner Projekte für die Nutzung der Windenergie durchgeführt.

Wir freuen uns über die Anstrengungen, die auf dem Gebiet der neuen erneuerbaren Energien unternommen werden. Diese Pilotanlagen werden konkrete Angaben über Kosten, Wirtschaftlichkeit und Effizienz liefern. Dies wird er-

lauben, die realen Möglichkeiten dieser Energieformen zu beurteilen.

Alternativen erleben lassen

Vielleicht ist es notwendig, wieder einmal in Erinnerung zu rufen, warum wir überhaupt für diese neuen erneuerbaren Energien eintreten. Dazu muss ich nochmals auf die Abstimmungen vom 23. September 1990 zurückkommen, und zwar auf die Analyse der Beweggründe der Stimmenden.

Folgende Beweggründe haben damals zur Bejahung des Bewilligungs- und Baustopps (des Moratoriums) geführt:

- «Der Baustopp gibt 10 Jahre Zeit, um nach Alternativen zu forschen»: 23%
- «Damit nach Alternativenergien geforscht wird»: 22%

Das ergibt also zusammen 45% für die Energien, die wir als additiv bezeichnen.

Auch bei den Zustimmenden zum Energieartikel wird von 20% als Beweggrund «Förderung von Alternativenergien» angegeben.

Beim Ja zum Ausstieg nannten 15% «damit nach Alternativenergien geforscht wird».

Beim Sparen, d.h. beim Ja zum Energieartikel, sieht es wie folgt aus:

- «Damit Energie gespart wird»: 29%
- «Gesetzliche Regelung des Energiesparens ist nötig»: 19%
- «Energieartikel schafft Voraussetzungen für Sparmassnahmen»: 15%
- Total also 63%

«Die Elektrizitätswirtschaft identifiziert sich mit der Zielsetzung einer effizienten, sparsamen und umweltverträglichen Energie- und Stromnutzung.»

Offensichtlich ist ein grosser Teil unseres Volkes vom Glauben beseelt, mit Alternativenergien und mit Sparen lasse sich das Energieproblem lösen. Tatsächlich handelt es sich um eine Glaubensfrage.

Wie verhalten wir uns gegenüber solchen Glaubensfragen? Wer sind diese Glaubenden? Wir wissen, es handelt sich um eine Vielzahl von Frauen und

eine Vielzahl von Jugendlichen. Bei Volksabstimmungen kann diese Gruppe von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Wie spricht man glaubende Frauen und Jugendliche an? Wie findet man den Zugang zu diesen Menschen?

Ich las kürzlich den US-Bestseller «You just don't understand» von Debo-

«Die vorerst bedeutendste, zusätzliche, erneuerbare Energie, die langfristig einzelne Prozenze zur Stromversorgung beitragen könnte, ist die Photovoltaik.»

rah Tannen. Die deutsche Ausgabe heisst: «Du kannst mich einfach nicht verstehen. Warum Männer und Frauen aneinander vorbeireden.» Ein Buch, das zu unseren Fragen Antworten gibt. Ich kann es nur empfehlen.

Ich möchte am Beispiel der Alternativenergien einige mögliche Verhaltensweisen zur Diskussion stellen:

- Wir können rechnen, argumentieren, beweisen, dass sich mit Alternativenergien das Energieproblem nicht lösen lässt.
- Wir können den Beitrag der Alternativenergien an die Stromversorgung aufzeigen, verniedlichen – ja sogar verächtlich, lächerlich machen. Den Glauben einer Vielzahl werden wir damit nicht erschüttern.

Ich gehe einen Schritt weiter: Auch mit Tatbeweisen werden wir die meisten Glaubenden nicht überzeugen. Bei jedem Beweis stehen sich der Beweisende und derjenige, dem bewiesen wird, gegenüber. Der Beweisende weiss, weiss mehr, er steht über dem anderen. Der andere ist unwissend.

Diese psychologische Situation ist unglücklich: Wissen und Glauben stehen nicht auf derselben Stufe. Glaube lässt sich durch rein intellektuelle Beweisführung kaum verdrängen, auch nicht mit Tatbeweisen.

Mir scheint: Das persönliche Erleben allein ermöglicht eine Korrektur des Glaubens – nicht Taten, um zu beweisen, sondern Taten, um zu erleben, nicht Tatbeweise, sondern Taterlebnisse sind anzustreben.

Ich bin persönlich überzeugt, dass wir:

- diesen Glauben an die Alternativenergien ernst nehmen müssen,
- den Beitrag der Alternativenergien an die Stromversorgung würdigen müssen, mag er auch klein sein,
- mit Pilotanlagen usw. das Wissen um diese Anlagen und ihre Grenzen fördern müssen.
- Pilotanlagen als Demonstrationsanlagen einsetzen müssen, um Erlebnisse zu schaffen,
- dabei insbesondere Dritte, wenn möglich öffentliche Körperschaften daran beteiligen sollten, um damit auch «Kostenerlebnisse» zu schaffen,
- als Elektrizitätsunternehmungen nicht selbst im grossen Stil in solche Anlagen investieren sollten (jedoch als begleitende Partner und technische Berater mitwirken).

Auf diesem Weg wird es gelingen, unsere Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an die Realitäten dieser Energieformen heranzuführen. Das Projekt «Energie 2000» leistet dazu einen wesentlichen Beitrag.

Energiefrieden

Meine Damen und Herren, «Energie 2000» ist auch mit dem Begriff «Energiefrieden» verbunden.

Was soll das bedeuten?

Lassen Sie mich eine kleine Geschichte erzählen (frei nach Wilhelm Busch)

Ganz unverhofft, auf einem Hügel,
Sind sich begegnet Fuchs und Igel.
Halt! rief der Fuchs, du Bösewicht,
Kennst du des Ogis Order nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt?
Und weisst du nicht, dass jeder sündigt,
Der immer noch gerüstet geht?
Im Namen seiner Majestät:
Komm her und übergib dein Fell.
Der Igel sprach: Nur nicht so schnell.
Lass dir erst deine Zähne brechen,
Dann wollen wir uns weiter sprechen.
Und allsogleich macht er sich rund,
Schliesst seinen dichten Stachelbund
Und trotzt getrost der ganzen Welt
Bewaffnet, doch als (Energie-)Friedensheld.

Energiefrieden heisst nicht:

- auf Argumente verzichten,
- von unseren Aufgaben abrücken,
- zu erwarten, dass die andere Seite ihre Positionen aufgeben (wäre doch wohl allzu naiv).

Energiefriede kann und soll heissen

- Zusammenarbeit in jenen Bereichen, in denen ein Konsens besteht;
- Bereitschaft, Lösungen im Dialog zu suchen und zu erarbeiten, dort, wo kein Konsens besteht.

Ich meine, das ist nicht wenig, auf alle Fälle genug, um einen Versuch zu wagen – dazu sind wir bereit.

«In den nächsten Monaten steht allerdings nicht das Projekt «Energie 2000» im Vordergrund. Erste Priorität beansprucht die Abstimmung über die Gewässerschutzinitiative und das Gewässerschutzgesetz.»

Lösungen zu kontroversen Themen gesucht

Zusammenfassend möchte ich folgende festhalten:

Die Elektrizitätswerke haben auch im letzten Jahr (1990) und im letzten Winter (1990/91) die Versorgung des Landes mit Strom sichergestellt. Es ging allerdings nicht ohne Schwierigkeiten. Nur dank erheblicher Importe aus dem Ausland war der Bedarf im Winter zu befriedigen und dies, obwohl unsere Kernkraftwerke störungsfrei arbeiteten.

Die Elektrizitätswerke werden auch weiterhin alles unternehmen, um ihre Versorgungsaufgabe im Rahmen unserer Volkswirtschaft wahrnehmen zu können. Sie erwarten, dass auch alle andern im Energiebereich Tätigen die ihnen zukommenden Aufgaben lösen. Dabei ist selbstverständlich der Konsument mitgefordert, trägt er doch die Hauptverantwortung für den Verbrauch.

Neben ihrer Hauptaufgabe haben sich die Elektrizitätswerke auch mit dem Programm «Energie 2000» auseinandergesetzt. Sie unterstützen die Anstrengungen und sind bereit, ihren Beitrag zu leisten.

Wir sind stolz auf die eindruckliche Liste von in Bearbeitung stehenden und realisierten Projekten:

Mit den gegen 70 Wasserkraftanlagen, die verbessert und erneuert werden sollen, könnte das Ziel «5% mehr Strom aus Wasserkraft» erreicht werden. Obsolet dagegen wird dieses Ziel, wenn die Rahmenbedingungen für die Wasserkraftnutzung derart verschlechtert werden, wie es die Gewässerschutzinitiative vorsieht.

Mit den rund 60 im Bau befindlichen oder projektierten Photovoltaikanlagen

werden die realen Bedingungen und Möglichkeiten dieser Energieform sichtbar gemacht. Dasselbe gilt für die rund 25 Wärme-Kraft-Kopplungsanlagen.

Wenn es gelingt – im Sinne des Energiefriedens – zusammen mit den Umweltschutzorganisationen und den andern interessierten Kreisen auch in den kontroversen Themen wie Abfälle und Leitungen in nächster Zeit zu Lösungen zu kommen, die der Sache gerecht werden, dann hat sich der Einsatz für das Programm «Energie 2000» wirklich gelohnt.

Bundesrat Ogi und seinen Mitarbeitern gebührt Dank und Anerkennung, dass sie das Wagnis «Energie 2000» eingegangen sind und tatkräftig vorantreiben.

In den nächsten Monaten steht allerdings nicht das Projekt «Energie 2000» im Vordergrund. Erste Priorität beansprucht die Abstimmung über die Gewässerschutzinitiative und das Gewässerschutzgesetz.

Die auf Regionen zugeschnittene, dezentrale Abstimmungsorganisation bringt es mit sich, dass Ihr Engagement,

«Die Elektrizitätswerke werden auch weiterhin alles unternehmen, um ihre Versorgungsaufgabe im Rahmen unserer Volkswirtschaft wahrnehmen zu können. Sie erwarten, dass auch alle andern im Energiebereich Tätigen die ihnen zukommenden Aufgaben lösen.»

das Engagement Ihrer Unternehmungen ganz entscheidend sein wird. Der VSE wird Ihnen dabei helfen.

Zum Schluss möchte ich es nicht unterlassen, unserem Direktor, Herrn Breu, und seinen Mitarbeitern für die Leistungen, die sie während des ganzen Jahres für die Verbandsmitglieder erbringen, herzlich zu danken. Danken möchte ich aber auch meinen Kollegen im Vorstand, den Präsidenten und Mitgliedern aller Kommissionen und Arbeitsgruppen und selbstverständlich Ihnen allen, die Sie sich ebenfalls für die Belange der Branche einsetzen.